Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 52

Artikel: Der ZauberThalis
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509347

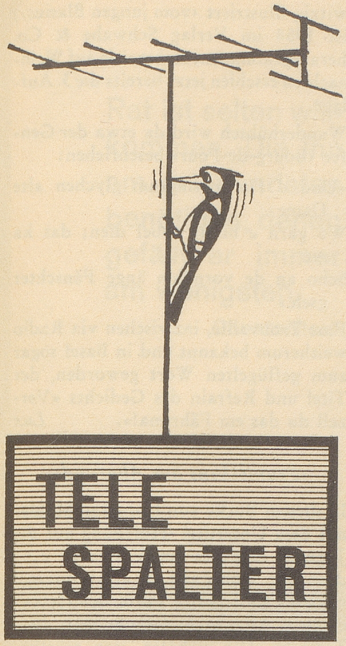
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zwang zum Amoklauf

Das erste Programm des deutschen Fernsehens brachte Rolf Hädrichs ‹alma mater›, einen Filmbericht aus dem studentischen Milieu an der Freien Universität Berlin. Wenn gerade dieses Milieu gewählt wurde, so weil es (für viele gärende studentische Zirkel) ein Schul-Beispiel ist für die revolutionäre Agitationsarbeit. Er zeigte aber auch die noch immer bestehende Ahnungslosigkeit, die weitherum im Lehrkörper herrscht, Ahnungslosigkeit in dem Sinne, als viele Professoren glauben, sie könnten sich mit studentischen Agitatoren mit herkömmlichen demokratischen Mitteln auseinandersetzen.

Im Vordergrund aber standen jene Praktiken, derer sich linksextreme Studenten bedienen im Rahmen jener Wirksamkeit, die sie als Mitbestimmung bezeichnen. Sie wehren sich gegen einen *angeblichen* Meinungs- und Autoritätsterror der Etablierten, und – deren Bereitschaft zum Gespräch mißachtend – begegnen ihm mit effektivem Terror, der vor der personalen Diffamierung nicht Halt macht.

Der Film vermochte auf erschreckende Weise deutlich zu machen, wie sehr aneinander vorbeigeredet wird, und – vor allem – wie sehr man in gewissen studentischen Kreisen am ‹Establishment› vorbeireden *will:* Ziel des Gesprächs ist nicht ein fruchtbares Ergebnis, sondern das Scheitern. Das Scheitern als Alibi für den ‹Zwang› zur Fortsetzung des Gesprächs mit anderen (handfesteren) Mitteln.

Der Film bot über weite Strecken authentisches Tonmaterial. Und das war vielleicht das Erschreckendste. Dieter Meichsner, der zusammen mit Hädrich diesen Film machte, sagte von einem Teil der studentischen Jugend: «Sie haben den letzten Rest von Rationalität verloren. Ihre dubiosen gesellschaftlichen Vorstellungen sind schief, und darum haben sie auch kein wirkliches Echo darauf. So kommt es zu Frustrationen, die sich im Zwang zum Amoklauf dokumentieren.» *Tele-Spalter*

Der Zauber Thalias

von Max Mumenthaler

Im Pfifferlinger Schauspielhaus
treibt man dem Volk die Grillen aus.
Man tut's nach der bewährten Art
des alten Doktors Eysenbarth.

Den Blinden, die noch nie geseh'n,
daß uns're Uhren rückwärts geh'n,
zieht man die Augenwinkel schief,
dann sind sie alle progressiv.

Den Tauben, die noch nie gehört,
wie Selberdenken lärmend stört,
hängt man zwei Eselsohren an,
das schafft der Knechtschaft freie Bahn.

Den Stummen, die noch nie gemuckt,
wenn Duldsamkeit sie würgt und druckt,
zeigt man im hellen Rampenlicht
wie gut sich's mit den Fäusten spricht.

Den Lahmen, die noch nie gerannt,
wenn Ordnung man und Recht verbannt,
hilft man mit den Parolen nach
die man am Zaun des Ostens brach.

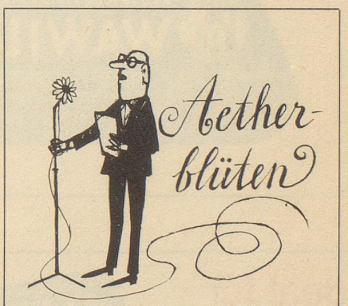
Den Dummen, die noch nie gemerkt,
wie man sich an der Hölle stärkt,
legt man die Bibel im Klosett
als nützliches Papier aufs Brett.

Drei Löffler täglich, und die Welt
die jeder haßt zerbricht, zerschellt,
denn des Theaters Glorienschein
darf nicht bloß Unterhaltung sein.

Mißtöne vor der Scala

Vor der Scala wurde demonstriert. Dieses geweihte Haus, die Heimstatt edelster Kunstübung, der Bau, an dessen Mauern der Kampf gegen die Oper immer scheitern wird, war das Ziel pöbelhaften Lärms, der grell gegen die wunderbaren Harmonien abstach, die hier erklingen. Doch nein – Apollo bewahre! – nicht der Scala galt das Gegröhle, sondern den Frauen und Männern, die es – man denke! – wagten, sich für eine Festvorstellung entsprechend zu kleiden. Ein Smoking? Das Gewand des ruchlosesten Kapitalismus! Ein Abendkleid? Eine Verhöhnung jener Frauen, die sich dergleichen wünschen, aber – das sei ehrlich beklagt – nicht leisten können.

Wäre ein Sowjetgeneral in seiner prunkvollen Uniform, Brust und Bauch mit Orden bedeckt, erschienen, derselbe Pöbel hätte ihm zugejubelt, auch wenn der Marschall just die unwichtige Aufgabe beendet hätte, einen unbotmäßigen Vasallen zur Ordnung zu bringen, der – man denke abermals! – die Sehnsucht nach einem Schluck Freiheit empfunden hätte. *n. o. s.*



Aus der BBC-Aufnahme « I love you », übertragen vom Studio Basel, gepflückt: «Die Liebe ist eine ebenso populäre wie zeitraubende Angelegenheit!»

Ohohr